

VALENTINA FAST

Alle
5 Bände
in einer
E-BOX!

*Meeres
Welten
Saga*

i m .
p r e
s s

abwechselnd das Wesen vor mir und meine Schwimmhäute an.

Ganz sicher war das ein Traum ... Das konnte nicht echt sein. Das *musste* ein Traum sein! O nein, ich wurde wahnsinnig!

Erschrocken starrte ich wieder auf meinen Bauch und keuchte. Mein Bauchnabel war verschwunden! Ach du Scheiße! Dieser Luke hatte mich unter Drogen gesetzt! Ich halluzinierte wirklich!

Mein Atem ging schwerer, als mein Blick zu Saniya zuckte und ich die Kiemen an ihrem Hals sah. Panisch fasste ich an meinen eigenen Hals und fuhr zusammen, als ich dort ebenfalls Öffnungen spürte. Vorsichtig drückte ich darauf – und konnte plötzlich nicht mehr amten.

»Das ist auch eine Methode, sich selbst umzubringen. Aber der Tod durch Ersticken soll sehr unangenehm sein«, befand Saniya mit gerunzelter Stirn. Sie hielt mich offenbar für vollkommen durchgeknallt. Was ja auch stimmte!

»Was?« Ich ließ meinen Hals los und atmete tief ein, sog ... *Wasser?!* in meinen Mund, spürte dann zum ersten Mal, dass es durch meine Kiemen wieder hinausgespült wurde.

»Na ja, deine Kiemen nehmen sich den Sauerstoff aus dem Wasser, wenn du durch den Mund einatmest und das Wasser wieder durch die Kiemen rauspresst«, erklärte mir Saniya, augenscheinlich mit einer engelsgleichen Geduld ausgestattet.

»Aha«, machte ich nur und atmete erneut tief durch, spürte dabei ein seltsames Vibrieren in Mund und Hals, dazu dieses sonderbare Gefühl an meinen Kiemen. Gleichzeitig entstand ein leises Geräusch, fast lautlos, das ich nur hören konnte, weil mein Ohr direkt über den Kiemen saß. O Scheiße! Was für Drogen hatte mir dieser verdammte Luke nur verabreicht?! Meine Oma würde mich umbringen!

»Vielleicht solltest du etwas essen. Du hast dir ganz sicher den Kopf angeschlagen.«

»Nein.« Ich befühlte meine Haare. Sie waren unglaublich weich und ich zog sie vor mein Gesicht, um zu sehen, ob sie noch die gleiche Farbe hatten wie vorher. Ja, sie erstrahlten noch immer in einem hellen Blond, schimmerten allerdings auffallend. Fasziniert lies ich die Strähnen durch meine Finger gleiten – nein, an meinen Schwimmhäuten vorbei und starrte sie an.

Welches Rauschmittel löste solche Halluzinationen aus? Eine Überdosis Ecstasy vielleicht? Ich kannte mich da nicht aus. Oder war es am Ende eine neue unbekannte Droge, die man nur durch Einatmen zu sich nehmen konnte? *Scheiße ...*

»Wie, nein?« Die Stimme des Wesens riss mich aus meinen irrsinnigen Gedanken.

»Was hast du gesagt?«, fragte ich verwirrt und ließ nur langsam meinen Blick von meinen Haaren zu ihr schweifen.

»Ich habe gesagt, dass du dir sicher den Kopf angeschlagen hast und vielleicht etwas essen solltest, damit du nicht umkippst. Um die Nase herum bist du schon ziemlich blass.« Saniya sah mich weiterhin besorgt an.

»Nein ... Also ... ähm ... Ich habe keinen Hunger.«

»In Ordnung. Weißt du, wohin du musst? Du siehst ganz schön orientierungslos aus. Wenn du möchtest, kannst du mich gern ein Stück begleiten.« Langsam erhob sie sich und strich sich den Sand von ihrer weinroten Flosse.

Ich schaute gen Boden und bemerkte erst jetzt den Sand unter mir, der feinkörniger schien als an jedem Strand, den ich bisher besucht hatte.

Dann war mir plötzlich, als würden wir beobachtet werden. Mein Kopf fuhr hoch und hinter Saniya entdeckte ich auf einmal ein Gesicht. Verschwommen, als wäre es weit entfernt, und doch seltsam klar.

Hatte ich nicht gerade von diesem Gesicht geträumt?

Doch nach einem schnellen Blinzeln war die Erscheinung fort und zurück blieb nur die junge Frau, die nun vor mir stand – nein, eher schwebte.

»Hm«, machte ich, nun noch ein wenig verwirrter. »Bist du mit jemand anderem unterwegs?«

»Nein, wieso?«, fragte sie und in ihrem Ton lag Argwohn.

»Aber ... wohin gehst du?« Ich versuchte, auf meine Flosse zu kommen, knickte jedoch sofort wieder ungeschickt ein, weshalb ich erst einmal sitzen blieb.

»Ich schwimme, ich gehe nicht. Und ich schwimme ins Königreich des Nordpolarmeeres.« Entrüstet pustete sie Wasser aus ihrem Mund, das von unzähligen kleinen Bläschen begleitet wurde. Fasziniert blickte ich ihnen hinterher, sah, wie sie in Richtung der Wasseroberfläche wirbelten, die sich wie eine Decke über uns ausbreitete – bis ich ruckartig meinen Kopf drehte. »Wohin ... *Moment!* Ein Königreich?!«

Da lachte Saniya laut auf und schüttelte verständnislos ihren Kopf. »Du bist wirklich eine seltsame *Media*. Du scheinst deinen Kopf wohl doch härter angeschlagen zu haben, als ich dachte.«

»Was soll ich sein? Ich weiß nicht, was mit mir passiert ist. Da war dieses

schwarzflossige Wesen, das so aussah wie du, jedoch meinte, eine Königin zu sein. Irgendetwas mit Octasoundso. Und dann bin ich hier aufgewacht, total verwandelt. Verdammt, wieso erzähle ich dir das überhaupt? Du bist ja nicht einmal echt!« Panik erfasste mich, meine Stimme wurde schriller und schriller, während ich hektisch nach Luft – nein, Wasser! schnappte. »Scheiße! Was ist das hier für ein verdammter Trip? Ich bringe diesen Luke um, wenn ich jemals wieder normal werden sollte!«

Erschrocken weiteten sich Saniyas Augen. »Du bist Königin Octavia begegnet? Wie konntest du das überleben?« Erneut musterte sie mich von oben bis unten und schien nach einem Zeichen dafür zu suchen.

»Keine Ahnung. Und bevor ich ihr begegnet bin, war ich auch noch ein Mensch und nicht ... *das hier!*«, erklärte ich hektisch, und so plötzlich, wie die Panik gekommen war, verschwand sie auch wieder.

Ich atmete tief ein und fuhr mir durch meine Haare. Sicher gab es eine vernünftige Erklärung für all das hier. Ich musste meine Oma anrufen. Sie würde mich finden, wo auch immer ich war, und nach Hause bringen, damit ich in meinem Bett wieder klarkommen konnte – oder man mir den Magen auspumpen konnte, um das Teufelszeug aus meinem Körper zu bekommen. Diese Halluzination vor mir war sicher nur irgendeine Freundin von diesem Luke, also ein ganz normaler Mensch.

Ja, dieser Gedanke beruhigte mich.

Langsam streckte ich meine Hand aus. »Gib mir mal dein Handy, bitte.« Alle Worte, die ich aussprach, ertönten immer noch in diesem fremden, schönen Singsang. Nur »Handy« kam in der deutschen Sprache raus. Es klang hart, kratzig, seltsam unschön.

Saniya blinzelte verwirrt, bevor sie ihren hübschen Kopf schüttelte. »Du bist ein Mensch?! Eins dieser rosa Wesen, die über dem Meer leben und uns alle töten wollen?« Sie schien meine eigentliche Frage ignorieren zu wollen.

»Ja. Nein. Also, es gibt Menschen, die töten. Aber ich gehöre nicht zu ihnen«, winkte ich verwirrt ab und schüttelte meinen Kopf. Was war das nur für eine seltsame Halluzination? Und was sagte sie über mich aus?

»Die Königin hat dich also angeblich zu einer *Media* gemacht? Wieso sollte sie so etwas tun?«

»Das weiß ich nicht. Sie meinte, dass ich etwas hätte, das ihr gehöre. Aber das Einzige, was sie sich von mir genommen hat, war mein Anhänger, den ich von meinen Eltern

bekommen hatte.« Automatisch fuhr meine Hand zu meinem Hals, doch die Kette war fort. Natürlich.

Ich fasste an meinen rechten Ringfinger, doch an der Stelle, an der ich stets den Ring getragen hatte, spürte ich nur meine weiche Haut und eine schimmernde Schuppe. Sie war genauso schön wie die Perle, die an dem Ring befestigt gewesen war. Rosa-weiß schimmerte sie mir entgegen, als wäre sie eine vage Erinnerung an das filigrane Schmuckstück. Aber der Ring war weg.

»War dieser Anhänger wertvoll?«

Fahrig schüttelte ich meinen Kopf, während ich mir durch meine Haare strich und mich dabei ein wenig wunderte, wie weich sie sich anfühlten. »Er war ein Geschenk meiner Eltern, deshalb ist er für mich das Kostbarste auf der ganzen Welt. Ansonsten war es eine normale Perle, die sicher etwas wert war.«

»Aber wieso wollte die Königin ihn dann haben?«

»Das weiß ich nicht.« Ich starrte auf meine Flosse, die so seltsam fehl am Platz wirkte und doch irgendwie schön war. Gleichzeitig stellte ich mir vor, dass ich in Wahrheit noch immer in dieser Höhle saß und total apathisch meine Beine anstarrte, während ich Selbstgespräche führte. Meine Oma würde mich so was von umbringen ...

»Das ist nicht schlimm. Oh! Ich bin ja unhöflich! Wie heißt du überhaupt?«

»Adella«, murmelte ich stirnrunzelnd und versuchte mich zu konzentrieren. Sicher musste man irgendwie eigenmächtig aus dieser Drogen-Halluzination herauskommen können, oder? Aber nichts passierte – verdammt!

»Hallo, Adella.« Saniya hielt mir ihre Hand hin und zögernd nahm ich sie, während ich mich, noch immer im Sand sitzend, leicht aufrichtete.

Ich würde das schaffen. Irgendwie würde ich diesen seltsamen Trip überstehen. Vielmehr sollte ich wirklich dankbar dafür sein, dass zu meinen Halluzinationen kein Verfolgungswahn hinzukam.

Ich schaute mich um und wunderte mich über meine extrem realistische Fantasie. Wahnsinn!

»Wo sind wir hier eigentlich?«, hauchte ich.

Das Meer war unsagbar klar. Man konnte so weit schauen, dass die sichtbare Grenze zwischen Sand und Wasser seltsam schwammig wurde, als stünde Nebel am Horizont. Der Meeresboden wirkte grau, hin und wieder sah ich Eisschollen, die an der Oberfläche

trieben. Keine Frage: In meinem Irrsinns-Trip befanden wir uns tatsächlich im Wasser. Allerdings waren wir nur wenige Meter unter der Meeresoberfläche und ich konnte die Strahlen der Sonne, die das Wasser liebkosten, auf meiner Haut spüren.

Seltsamerweise war mir nicht kalt oder warm. Es war normal. Als säße man im Shirt zu Hause. Und es fühlte sich auch nicht nass an, wie man zweifelsohne erwartet hätte, sondern vielmehr ganz ... *natürlich*.

»Im Nordpolarmeer. Aber weit entfernt von dem Königreich. Es dauert noch einige Tagesreisen, bis ich dort ankomme. Du kannst dich mir gern noch anschließen, falls du möchtest.«

»Puh«, machte ich und versuchte mir gerade vorzustellen, wie mich jemand Fremdes fragte, ob ich ihn begleiten wollte – also in der Realität. Eigentlich hatte meine Oma mir ja beigebracht, dass ich mit niemandem mitgehen – na ja, schwimmen – sollte. »Ähm ...« Wie erteilte man seiner Halluzination eine Abfuhr?

»Du musst nicht«, lachte Saniya und schwang ihr schwarzes Haar über ihre Schulter. »Aber ich denke, dass man dir dort bestimmt helfen kann.«

»Ähm ...« Wow, schlagfertig wie eh und je.

»Du willst doch wieder ein Mensch werden, oder?«

»Natürlich!«, entfuhr es mir ein wenig zu energisch, als würde etwas tief in mir drinnen tatsächlich glauben, dass diese Situation echt war. So was von verrückt!

»Dann komm mit mir. Ich verspreche dir auch, dass ich nett bin – meistens.«

Ich versuchte zu lächeln, stattdessen betrachtete ich ihren eleganten Flossenschlag. »Kann ich das auch?« Abermals versuchte ich mich aufzustemmen, doch fiel sofort wieder zurück auf mein Hinterteil.

Saniya hielt sich die Hand vor den Mund, als würde sie ihr Lachen über mich verbergen wollen. Natürlich sah ich es trotzdem und wurde prompt rot. Meine Güte, das war meine Halluzination, wieso konnte ich dann nicht problemlos mit meinem Flossschwanz schwimmen?

»Du musst mit deiner Flosse hin und her schlagen. Und dann geht das ganz von allein«, erklärte Saniya und hielt mir einladend ihre Hand hin.

Mit beiden Händen nahm ich sie entgegen und zog mich an ihr hoch, woraufhin meine Flosse wie automatisch auf und ab tanzte. Ich schaute an mir herunter und beobachtete, wie die seidenartige Haut an meiner Flossenspitze mit den Wellen des Wassers hin und